

Erschienen am 28.04.2010 00:00
Kulmbach macht gegen Atomkraft mobil
Von Gabriele Fölsche

Kulmbach - Der Geigerzähler tickt noch immer: Vor 24 Jahren der Super-Gau - der "größte anzunehmende Unfall": Tschernobyl. Die damals überhöhte radioaktive Strahlung wirkt bis heute in den Köpfen der Menschen nach. Auf der ganzen Welt gibt es nach wie vor Angst vor Missbildungen bei Menschen, Tieren und Pflanzen.

Am Montagabend strahlte zum Glück nur die Abendsonne, als sich das Kulmbacher Aktionsbündnis gegen Atomenergie parteiübergreifend zur Demonstration gegen die Nutzung von Atomkraft und zum Gedenken an Tschernobyl in Bewegung setzte. An die 250 Menschen versammelten sich am Kulmbacher Bahnhof, wo Peter Bauch und Bernhard Herrmann symbolisch aus dem 19.06-Uhr-Zug ein Atommüllfass zur Endlagerung im Fichtelgebirge abholten.



"Atomkraft - nein danke" sagten rund 250 Demonstranten am Montag bei der Kundgebung in der Kulmbacher Innenstadt. Foto: Fölsche
Bild:

Nichts dazu gelernt

Jürgen Öhrlein sagte: "Wir möchten mit dieser Aktion die politisch Verantwortlichen daran erinnern, dass wir täglich neuen Atommüll produzieren und weiterhin nicht wissen, wo das Material über Jahrtausende sicher gelagert werden kann." Und weiter: "Wir wissen nicht, wie viel Plutonium in Asse abgelagert wurde, obwohl wir ansonsten - wenn wir gesetzestreu sind - penibel über jede Kleinigkeit Buch führen müssen." Der Redner betonte, dass es aus diesem Grund unverantwortliche sei, die Laufzeiten zu verlängern und den Ausstieg zu stoppen.

Jürgen Öhrlein warnte: "Jeder, der behauptet, Atomenergie sei sicher, lügt uns an. Russland möchte weitere Atommeiler bauen und Putin hat behauptet, die russischen Reaktoren seien die sichersten der Welt. Sie haben nichts dazu gelernt. Tschernobyl als die bisher größte Atomkatastrophe wird vergessen."

Der Zug mit den Demonstranten, die gelbe Fahnen mit dem Slogan aus den 80-er Jahren "Atomkraft? Nein Danke" und Transparente mit sich trugen, bewegte sich Richtung Marktplatz. Voran Atommüllfässer und das eindringliche Geräusch eines Geigerzählers unter das sich die Rufe "Ausstieg" mischten. Vor dem Rathaus hatten die Aktivisten ein Warnzeichen vor Radioaktivität aus Teelichtern aufgebaut - Erinnerung an die Toten von Tschernobyl und Mahnung für die Lebenden, die diese Technologie weiterführen.

Verschiedene Redner aus Parteien (ÖDP, Grüne, Linke), Vereinen und Verbänden unterstrichen mit ihren Worten, wie notwendig der Ausstieg aus der Nutzung der Atomkraft sei. Tanja Och von der ÖDP meinte: "Tschernobyl steht für Vertuschung und Verharmlosung." Sie erinnerte an die Tausenden von Opfern infolge des Super-Gaus. "Wir möchten kämpfen für eine gesunde, sichere und menschliche Zukunft. Für uns und die künftigen Generationen", rief sie aus.

Katastrophe unter der Erde?

"Gehirn ein- - Atomkraftwerke ausschalten", forderte Johannes Asen von den Grünen. Er fragte: "Wird die nächste Atomkatastrophe unter der Erde stattfinden? Die korrodierenden Fässer im Endlager Asse könnten Ursache für radioaktiv verseuchtes Grundwasser sein."

Bernhard Herrmann rief zum Widerstand auf: "Lasst Euch das von den Politikern nicht gefallen. Wo sind der Oberbürgermeister und der Landrat heute?"

Eine Pantomime-Vorstellung, die unter die Haut ging, zeigten Babs und Edo Günther von der Bürgerinitiative Schweinfurt. Ihre Darstellung setzte sich mit der Leukämieerkrankung eines Kleinkindes auseinander. Es sei erwiesen, dass in der Umgebung von Atomkraftwerken die Leukämierate drei Mal so hoch ist, wie in andern Regionen.

Gesanglich umrahmt wurde die Veranstaltung mit kritischen Liedern von Hubert Rüttinger. Jürgen Öhrlein hatte eingangs neben Dekan Jürgen Zinck und dem ehemaligen Landtagsabgeordneten Wolfgang Hoderlein auch Gäste aus dem Nürnberger Raum, Bamberg und Schweinfurt begrüßt.